

# Die Primarschulverhältnisse des Kantons Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **6 (1859)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-286096>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

namentlich das Hauswesen und die dringendsten Bedürfnisse einer Familie kennen, den hohen Werth eigenen Handwerks kennen und erfaßt haben, sich demselben ganz hingeben in Liebe, Fleiß und Treue, um die drückende Sorge und die Krankheitsfälle der Eltern leichter machen zu helfen, da möchte man wieder fragen, wer größeres Recht habe, die Familie oder die Schule? Wahr ist's, die Schule soll auch auf's Berufsleben tüchtig vorbereiten und in dieser Beziehung soll sie ergänzen, was der Familie abgeht. Aber wir fragen: Thut sie es, vermag sie es, kann sie es? — Da sind wir wieder auf dem Punkte, wo wir die alten Gebrechen in neuester Auflage vor uns haben und am Berge stehen, wie Moses, oben Blitz und Donner, unten Kälber und Ungehorsam.

Wenn wir nun nach diesen Erörterungen der häuslichen Erziehung gewaltigen Einfluß auf die Schule zugestehen, und denselben oft in gefährlicher Richtung erblicken, so müssen wir, um gerecht zu sein, auch gestehen, daß die Schule auch froh sein muß, wenn die Kinder, zu Hause an schwere, anhaltende Arbeit gewöhnt, eine bestimmte Lebensrichtung in beruflicher Hinsicht erhalten, wozu die Schule Salz und Schmalz, Habersak und Wanderstab zu liefern hat.

Man möge diese Bemerkungen als eigene Anschauungsweise hinnehmen und als Beweis, wie sehr wir, trotz allem Gerühmsel über Fortschritt, noch im dicken Nebel stehen, und wie Noth es thäte, Allen, die mit Schule und Familie zu thun haben, ein ruhiges, besonnenes Vorgehen in heiliger Sache anzubahnen.

Ein bernischer Primarlehrer.

## Die Primarschulverhältnisse des Kantons Bern.

(Aus dem Bericht der Tit. Erz. Direktion.)

Im Jahre 1856 zählte der Kanton Bern, in 250 Kirchgemeinden und 524 Einwohnergemeinden, bei einer Bevölkerung von 458,300 Seelen (Volkszählung von 1850) in 769 Schulkreisen 1276 Primarschulen mit 88,418 schulpflichtigen Kindern, welche von 125 Kirchgemeinde- und von 416 Schulkreis-Schulkommissionen überwacht wurden. Durchschnittlich kommt also auf je 359 Seelen der Gesamtbevölkerung 1 Schule, und auf etwas mehr als 5 Seelen 1 Schulkind. Am meisten Primarschulen hat der Amtsbezirk Bern, nämlich 91, am wenigsten der Amtsbezirk Biel, nämlich nur 11. Der Amtsbezirk Bern zählt unter Anderm auch wegen der vielen höhern Schulen 557 Seelen auf 1 Primarschule, der

Amtsbezirk Münster dagegen nur 222. Im Amtsbezirk Biel kommt, hauptsächlich aus gleichen Gründen wie im Amtsbezirk Bern, je 1 Schule auf 468 Seelen, im Amtsbezirk Signau dagegen 1 auf 421, und in Interlaken 1 auf 338 Seelen.

Hinsichtlich der Kinderzahl in den einzelnen Schulen ergeben sich folgende Resultate: Der Kanton Bern zählt durchschnittlich 69 Kinder auf je 1 Schule. Das Emmenthal und das Mittelland haben die größten Schulen, der Jura und das Seeland die kleinsten. Der Amtsbezirk Signau zählt durchschnittlich 96 Kinder auf 1 Schule, der Amtsbezirk Delsberg nur 38. Im Ganzen gibt es 298 Schulen mit weniger als 50 Kindern, 488 mit 50 bis 75, 328 mit 70 bis 100, 130 mit 100 bis 125, 25 mit 125 bis 150, und 7 mit über 150 Kindern.

Nach Schulstufen unterschieden gibt es 539 gemischte, 431 zweitheilige, 177 dreitheilige, 89 viertheilige und 40 mehrtheilige Schulen. Am meisten gemischte Schulen haben der Jura und das Oberland; der Jura 182, weil er nach Geschlechtern trennt. Der Oberaargau dagegen zählt nur 34 gemischte Schulen.

Hinsichtlich der Schultrennung nach Geschlechtern zählt der Kanton 1077 Schulen mit Knaben und Mädchen, 99 Knabenschulen und 100 Mädchenschulen, welsch' letztere meist dem Jura angehören.

Hinsichtlich der Konfessionen sind zu unterscheiden 1105 reformirte und 171 katholische Schulen; der Jura hat nebst diesen letztern noch 81 reformirte Schulen.

Hinsichtlich der Sprachen sind zu unterscheiden 1036 deutsche und 240 französische Schulen.

Ueberhaupt zählt der Kanton Bern 1020 deutsche=reformirte, 85 französische=reformirte, 16 deutsche=katholische und 155 französische=katholische Schulen.

Die Gemeinden des ganzen Kantons verwenden jährlich Fr. 516,549 auf die Primarschulen. Die ordentliche Staatszulage von Fr. 265,641. 80 und die außerordentliche Zulage von Fr. 5000 ist dabei nicht inbegriffen, wohl aber alle Nutzungen (nämlich Wohnung, Garten, Holz, Land u. s. w.) ihrem Werthanschlage nach berechnet. Von den Kosten der Gemeinden kommen auf je 1 Schule durchschnittlich Fr. 405, im Amtsbezirk Courteray Fr. 836, im Amtsbezirk Oberhasle nur Fr. 190. Von den Fr. 516,549 fallen Fr. 131,213 auf allgemeine Auslagen für Schulholz, Lehrmittel, Unterhalt der Lokale zc., das Uebrige, also Fr. 385,336, wird für die Lehrerbefoldungen verwendet. Die meisten Auslagen der ersten Art haben

wieder Courtelary, nämlich durchschnittlich Fr. 226 auf je 1 Schule, am wenigsten der Amtsbezirk Oberhasle mit nur Fr. 48.

Was die Einnahmsquellen anbelangt, aus denen die Schulen unterhalten werden, so herrscht hiebei in den einzelnen Landestheilen eine große Verschiedenheit.

Von den Fr. 405, welche die Gemeinden des Kantons durchschnittlich für je 1 Schule jährlich verwenden, fließen Fr. 160 aus Tellen, Fr. 114 von Zuschüssen aus den Gemeindegütern, Fr. 96 aus dem Ertrag der Schulgüter und Fr. 35 aus Schulgeldern.

Die Telle herrscht vor im Emmenthal, welches die Schulausgaben fast einzig aus dieser Einnahmsquelle deckt; beinahe keine Tellen bezieht der Jura, welcher jene Schulausgaben so ziemlich gleichmäßig aus den übrigen drei Einnahmsquellen bestreitet; die übrigen Landestheile schöpfen ihre Mittel aus allen vier oben angegebenen Quellen. Das Mittelland jedoch bezieht wenig Schulgelber, und der Oberaargau besitzt viele Schulgüter, weniger zwar an Kapitalien, als vielmehr an Schulland, Schulholz, Lehrerwohnungen, Getreidelieferungen u. s. w.

Von den 769 Schulkreisen und Schulbezirken des Kantons beziehen im Ganzen 408 Schulkreise und Bezirke Fr. 315,801 an Tellen, die zu Schulzwecken verwendet werden, und zwar durchschnittlich Rp. 66 vom Tausend des Vermögens. Die Telle beträgt im Emmenthal durchschnittlich Rp. 63, in den Amtsbezirken Bruntrut und Courtelary dagegen durchschnittlich Rp. 217; sie steigt im Emmenthal bis zu einem Maximum von Rp. 450, und sinkt im Oberland zu einem Minimum von Rp. 6 herab.

Die Zuschüsse aus andern Gemeindegütern für das Schulwesen betragen für den ganzen Kanton Fr. 148,380. Sie werden hauptsächlich in Städten und industriellen Ortschaften verabreicht. (Fortsetzung folgt.)

### Schul-Chronik.

**Schweiz.** Präparandenkurs am Polytechnikum. Gestützt auf ein umfassendes Gutachten des Präsidiums wird beim Bundesrathe auf die Errichtung eines Vorkurses am Polytechnikum angetragen und die Behörde ersucht, das Budget der Anstalt um Fr. 6000—8000 zu diesem Zwecke zu erhöhen. Dieser Kurs soll vorzüglich auf die jungen Leute derjenigen Kantone Rücksicht nehmen, welche keine oder nicht zureichende Vorbereitungsanstalten für das Polytechnikum haben und entweder nie oder noch lange Jahre nicht solche errichten können.